Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 5

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071248

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

AMERIKANEREIEN

Wir meinen das Gegenstück zu dem, was man «Chinoiseries» nennt, nationale Kleinigkeiten eher schrulliger Art. Je mehr sich die Neue und die Alte Welt menschlich begegnen, desto mehr fallen solche Eigentümlichkeiten auf. Ein Journalist, der ausgezogen ist, um «Europa von der leichtern Seite» kennen zu lernen, hat entdeckt, daß Landsleute, die meinen, sie könnten hier nach ihrer gewohnten Art gesellschaftlich anregend wirken, Enttäuschungen erleben. Weder eine plaisanterie in Frankreich über französische Politik, noch in Italien ein Spaghettiwitz, noch in der Schweiz einer der landläufigen Scherze über das Jodeln werde Anklang finden; in Deutschland seien solche Versuche absolut hoffnungslos, und Holländer seien imstande zu antworten, man solle sich packen.

Hingegen fänden amerikanische Witze über die Amerikaner selber allerorts die wärmste Aufnahme, und wer sich darauf verstehe, der komme in Europa aus dem Lachen nicht mehr heraus.

Nun scheint diese Entdeckung etwas naiv zu sein. Es kam dem geistreichen Beobachter gar nicht in den Sinn, sich zu fragen, wie warm denn ein Fremder, der nach den Vereinigten Staaten zöge, um dort über die Amerikaner zu witzeln, empfangen würde. Aber es gibt Leute (allzuviel solche gibt es), die glauben, was für ihr Land richtig sei, müsse überall gelten, und was sie komisch finden, müsse überall belacht werden.

Leider aber gesellt sich dazu eine Amerikanerei, bei der die Komik des innern Widerspruchs nicht das Wichtigste ist, wo vielmehr der Spaß anfängt aufzuhören. Nichts ist der amerikanischen Meinung entgegenzuhalten, daß die Welt sich so einigen sollte, wie es die Vereinigten Staaten getan haben, vertraglich statt gewaltsam. In der Alten Welt gilt seit der Römerzeit die Regel: pacta sunt servanda, Verträge sind zu halten. Darauf hat man sich ja verpflichtet. Um sich nur an das zu binden, was einem gerade zusagt, braucht man keine Verträge. Amerika aber erfand den Vertrag mit der *Ausweichklausel* und hat auch der Schweiz einen solchen aufgedrängt. Und nun scheint dieses System bei andern Schule machen zu wollen.

Längst wußte man von der politischen Praxis her, wie wenig Verlaß auf Abkommen mit den USA oft war, wenn der Senat sich vorbehielt, über jedem Fall der praktischen Anwendung eines Vertrages zu entscheiden. Mit derartigen Praktiken könnte man schließlich auch das Vertrauen in einen Friedensvertrag untergraben, oder in eine Ehe mit Ausweichklausel.

Heute füllen sich die Spalten der Zeitungen mit wortreichen Präsidialreden über die Liberalisierung der nationalen und der Weltwirtschaft. Das läßt die Nationen kühl, da zur gleichen Zeit der amerikanische Markt immer schärfer abgeriegelt wird. Die Botschafterin in Rom hat es für nötig gefunden, öffentlich zu warnen: wenn Amerika sich der europäischen Produktion verschließe, dann sähen sich die Europäer hinter dem Eisernen Vorhang um. Aber auch das wird nichts daran ändern, daß wieder ein Wahlgang seine Schatten vorauswirft und die Schutzzöllner, auf die man überall glaubt Rücksicht nehmen zu sollen, im republikanischen Lager die Mehrheit haben. Das gibt eine Kirchturmspolitik von internationaler Reichweite.

Nun gibt es freilich auch amerikanische Kleinigkeiten ganz anderer Art. So hat kürzlich Rockefeller junior für die Förderung der protestantisch-theologischen Bildung in den Vereinigten Staaten 20 Millionen Dollars ausgesetzt. Und dafür scheint nach der Presse auf unserer Seite kein Interesse zu bestehen.

Ein wahres Wunder an Milde

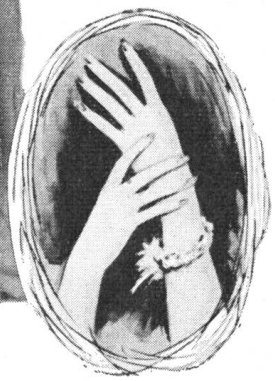
VEL garantiert schonendstes Waschen der feinsten Gewebe

Hier kommt es besonders darauf an, daß nicht mechanische Arbeit, sondern die **überlegene VEL-Waschkraft** das 100%ige Reinigen besorgt.

VEL löst sich im kältesten harten Wasser sicherer auf als Seifenflocken und schwemmt jeden Schmutz auf **schonendste Art** aus dem feinsten Gewebe. Heikle waschechte Farben bleiben mit VEL bis zu **10mal länger** frisch und schön.

Auch Strümpfe nur mit VEL pflegen. Kein matter Seifenbelag, sondern volle Farben, frisches Aussehen und **längere Haltbarkeit.** VEL ist auch für die zarte Haut **unerreicht mild.**

Wer mit VEL abwäscht, erhält täglich den Beweis, wie sehr es die Hände schont.



VEL ist ausgiebiger, besser und schon ab Fr. 1.– erhältlich.

Colgate-Palmolive AG, Zürich